

Wirtschaft und Politik

Neuer Mann, alte Strategie

Die Nato erwartet vom neuen Kommandeur für Afghanistan keine großen Änderungen. Doch auf General Petraeus warten gewaltige Probleme.

Eric Bonse, Rüdiger Scheidges, Markus Ziener Brüssel, Berlin, Washington Bundesregierung und Bundeswehr vertrauen auf die Zusage von US-Präsident Barack Obama, dass der Personalwechsel von Stanley McChrystal zu David Petraeus als Afghanistan-Kommandeur keinen Strategiewechsel bedeutet. Bundesverteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg erwartet deshalb "keinen Bruch" in der Strategie. Er hofft, "dass wir mit Blick auf die Planungen, die angestoßen wurden, Kontinuität haben werden".

McChrystal war wegen respektloser Aussagen über Obama und andere Spitzenpolitiker am Mittwoch entlassen worden. Sein Nachfolger Petraeus werde den von McChrystal gewählten Kurs aber fortsetzen, sagte auch Nato-Generalsekretär Anders Fogh Rasmussen. "Wir werden die afghanische Bevölkerung weiter schützen und die afghanischen Sicherheitskräfte aufbauen helfen", sagte der Däne.

Allerdings zeigen sich hinter der Fassade der Einigkeit Risse. Den Nato-Botschaftern ist nicht entgangen, dass es Spannungen zwischen US-Militärs in Afghanistan und den Regierenden in Washington gibt. Heute wird Obamas Sonderbeauftragter Richard Holbrooke im Nato-Hauptquartier erwartet. Er werde die Alliierten informieren und auf Kontinuität einschwören, heißt es.

Schwindender Rückhalt.

Petraeus findet in Afghanistan eine äußerst heikle Situation vor. Am Hindukusch sind die Aufständischen stärker denn je, immer schneller schwindet der Rückhalt der Bevölkerung für die internationale Schutztruppe. Das Werben um die Taliban mit zivilen Versprechungen erwies sich als wenig erfolgversprechend. Diese Strategie hatte McChrystal seit Dezember 2009 zur Maxime erhoben.

Mit zusätzlichen Truppen im Süden wie im Norden Afghanistans soll der Vormarsch der Taliban und anderer Aufständischen abgewendet werden. Der bisherige Zeitplan, im Sommer eine Großoffensive im Süden, dann auch im Norden zu starten, ist aber aufgeschoben, wenn nicht gar aufgegeben worden. Ohne ausreichende Akzeptanz in der Bevölkerung erachten es die Militärs als kaum realisierbar, befriedete Gebiete zu halten, zumal die Verlässlichkeit der afghanischen Truppen zunehmend in Frage gestellt wird.

Die Unzurechnungsfähigkeit der afghanischen Militärs war bereits das Problem bei der Operation "Moschtarek" in der Provinz Helmand. McChrystals Strategie des "vernetzten Ansatzes" - das enge Verweben militärischer und ziviler Operationen, die Einbeziehung regionaler Machthaber und die sukzessive Machtübergabe an die Afghanen - war bisher nicht von Erfolg gekrönt. Auch zu Guttenberg spricht von einer "schwierigen Zusammenarbeit" mit einer Armee, die nach Meldungen der Bundeswehr Dörfer ausplündert, statt sie zu beschützen. Womöglich im Frühherbst steht Petraeus deshalb vor der ersten großen Herausforderung, wenn die USA den verschobenen Angriff auf die Taliban-Hochburg Kandahar beginnen.

Zweifel am Sieg.

Petraeus hatte 2007 und 2008 die drohende Niederlage im Irak abgewendet. Danach rückte der 57-Jährige ins US-Zentralkommando auf, wo er für alle Operationen weltweit zuständig ist. Dennoch macht seine Rückkehr ins Feld Sinn. Denn kein anderer General steht so sehr für die Obama-Linie in Afghanistan wie Petraeus, und keiner genießt so hohes Ansehen. In Afghanistan sieht sich der General aber einer fundamental anderen Situation als im Irak ausgesetzt. Hatte er dort vermieden, einen Abzugstermin zu nennen, hat er jetzt den Auftrag, im Juli 2011 mit dem Rückzug der Truppen aus Afghanistan zu beginnen.

Bei den Alliierten werden bereits erste Zweifel am öffentlich beschworenen Sieg laut. "Wir kämpfen in einem schwierigen Umfeld", sagte ein Nato-Diplomat. "In Helmand läuft es nicht so gut." In Kandahar gebe es zwar Fortschritte im Kampf gegen die Taliban. Mit einer großen Nato-Offensive sei jedoch nicht zu rechnen; vielmehr setze das Bündnis auf kleine Erfolge. "Einen D-Day wird es nicht geben", so der Experte.

Bonse, Eric
Ziener, Markus
Scheidges, Rüdiger

Afghanistan-Truppe

Zahl der stationierten* und getöteten Soldaten**

USA	78430	† 1133
Großbritannien	9500	† 307
Deutschland	4350	† 43
Frankreich	3750	† 44
Italien	3300	† 24
Kanada	2830	† 148
Polen	2500	† 18
Türkei	1710	† 2
Niederlande	1705	† 24
Australien	1550	† 16
Spanien	1415	† 28
Rumänien	1140	† 13
Dänemark	750	† 33
Sonstige	6570	† 41
Gesamt	119500	† 1872



*Stand: 21.6.2010

**Seit Beginn des Einsatzes 2001 bis 2010

Handelsblatt

Quellen: iCasualties, Bundeswehr, Isaf

Handelsblatt Nr. 120 vom 25.06.2010

© Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.